

# Spezialheime der Jugendhilfe der DDR im heutigen Sachsen-Anhalt

---

BIRGIT NEUMANN-BECKER

FACHTAG NETZWERK PSYCHOSOZIALE BERATUNG, THERAPIE, SEELSORGE,  
13.11.2020// ONLINE



SACHSEN-ANHALT

# Jugendhilfe in der DDR- Überblick

---

**Normalkinderheime**- staatlich oder einige wenige konfessionell geführt

Nur staatlich:

**Aufnahme- und Beobachtungsheime**

**Spezialheime**: Durchgangsheime, Spezialkinderheime, Jugendwerkhöfe

**Kombinat der Sonderheime** (Verhaltensstörungen)

**Jugendhäuser** in LSA in Halle und Dessau- dort nach Jugendstrafrecht verurteilte Jugendliche – eigenes Thema wegen der sehr unwürdigen und repressiven Behandlung



SACHSEN-ANHALT

Drei Formen der Spezialheime der Jugendhilfe in Sachsen-Anhalt:

**Durchgangsheime**, Spezialkinderheime, Jugendwerkhöfe

---

## **Durchgangsheime (15 in LSA):**

- „kurzer Aufenthalt“ nach dem Einweisungsbeschluss zur Verteilung
- Warten auf einen freien Platz
- Betreuung und Beschulung häufig fraglich



SACHSEN-ANHALT

# Drei Formen der Spezialheime der Jugendhilfe in Sachsen-Anhalt:

Durchgangsheime, **Spezialkinderheime**, Jugendwerkhöfe

---

## Spezialkinderheime (24 in LSA):

- für „schwer erziehbare Kinder und Jugendliche“ mit und ohne Lernschwierigkeiten zwischen 3 und 14 Jahren, teilw. bis 16. LJ
- Unterscheidung zwischen schwer erziehbaren und bildungsfähigen und schwachsinnigen Kindern.
- In der Praxis: Spezial-Kinderheime für Hilfsschüler und Spezialkinderheime für POS-Schüler
- 1986 standen in der DDR insgesamt 38 Spezialkinderheime mit einer Kapazität von 3.440 Plätzen zur Verfügung. Davon waren 30 Heime für Oberschüler ( 2785 Plätze) und 8 Heime für Hilfsschüler (655 Plätze vorgesehen).
- **Alle Spezialkinderheime verfügten über eine eigene Schule, in denen 338 Lehrer tätig waren.**
- Bis 1989 stieg die Kapazität um 317 Plätze an. Mit Stichtag einer 30. Mai 1989 existierten 42 Spezial Kinderheime in denen 2861 Kinder und Jugendliche untergebracht waren (Auslastung 76 %) (Marten S. 37)



SACHSEN-ANHALT

# Drei Formen der Spezialheime der Jugendhilfe in Sachsen-Anhalt:

Durchgangsheime, Spezialkinderheime, **Jugendwerkhöfe**

---

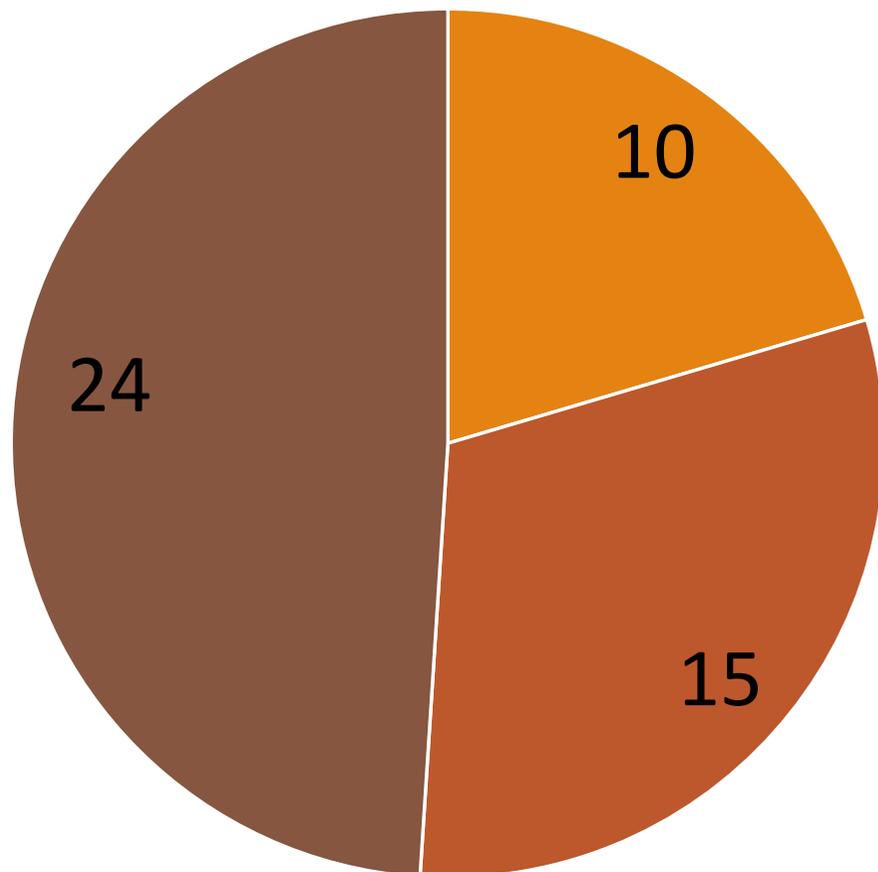
## 10 Jugendwerkhöfe (10 in LSA)

- 1957 - 31 Jugendwerkhöfe in der gesamten DDR
- bereits im Mai 1949 entstanden die Jugendwerkhöfe in Elsnig und „Gut Lüben“ bei Burg aus preußischer Erziehungsanstalt
- 1951 in der „Verordnung über die Heimerziehung von Kindern und Jugendlichen“ dem Ministerium für Volksbildung unterstellt; ab 1965 den Bezirken
- Kapazität von in der DDR 1949 bis 1989/90: 3000 bis 3700 Plätze
- 1989 existierten 31 Jugendwerkhöfe mit einer Kapazität von 3336 Plätzen
- Insgesamt wird von ca. 135.000 Kindern und Jugendlichen ausgegangen, die während der DDR Zeit in Spezialheimen untergebracht waren.
- Einweisung von Jugendlichen durch die Jugendhilfe, Jugendgerichte, Strafgerichte



SACHSEN-ANHALT

## 49 Spezialheime in Sachsen-Anhalt



- Jugendwerkhöfe
- Durchgangsheime
- Spezialkinderheime



SACHSEN-ANHALT

# Mechanismen der Macht

Ministerium für Volksbildung, Abteilung Jugendhilfe

Zentralstelle für Spezialheime

Referat Jugendhilfe auf Bezirksebene

Referat  
Jugendhilfe  
auf  
Kreisebene



Normal-  
heime

**Spezialheime**

für „schwererziehbare, verhaltensgestörte und bildungsfähig-schwachsinnige“  
Kinder und Jugendliche

für elternlose  
und entwick-  
lungsgefährde-  
te Kinder und  
Jugendliche

**Spezialkinder-  
heime**

mit Heimschule für  
Kinder und Jugend-  
liche bis 16 Jahren

**Jugendwerk-  
höfe**

mit Teilberufs-  
ausbildung für  
Jugendliche von 14  
bis 18 Jahren

**Durchgangs-  
heime**

für aufgegriffe-  
ne Kinder und  
Jugendliche

**Aufnahmeheim  
Eilenburg**

zur Begutachtung  
und Einweisungs-  
empfehlung

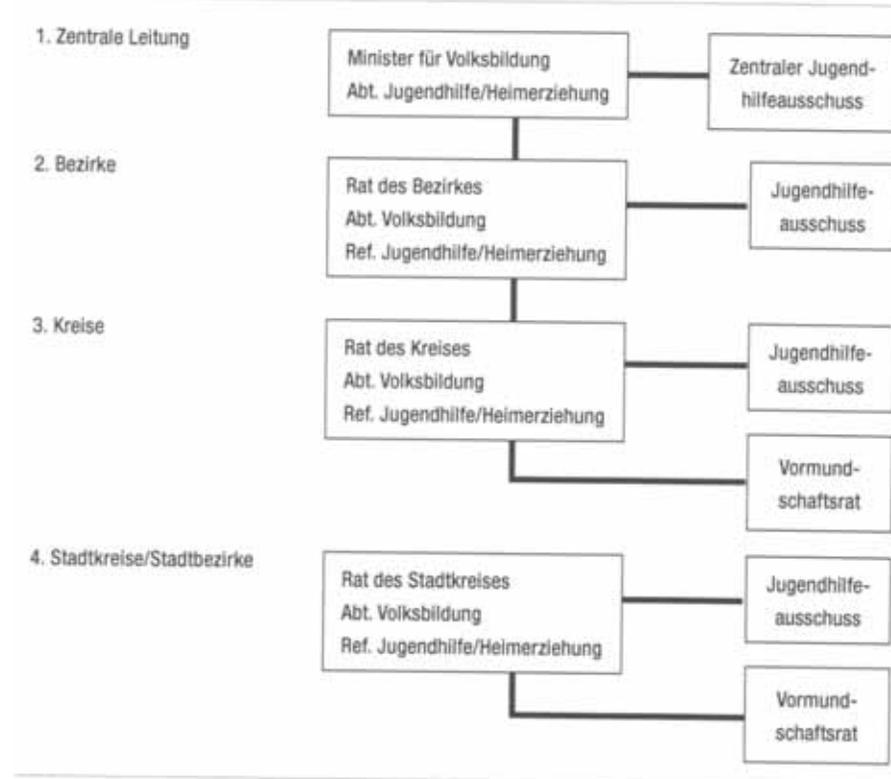
**Geschlossener  
Jugendwerkhof  
Torgau**

als Disziplinierungs-  
einrichtung für  
Jugendliche von 14  
bis 18 Jahren

**Kombinat der  
Sonderheime**

für „stark verhal-  
tensgestörte“ Schü-  
ler bis 18 Jahren

# Zuständige für die Einweisung in Spezialheime



# Unterteilung von Jugendwerkhöfen

Zeitraum	Typen	Zweck
31. Juli 1952 bis Dezember 1959	A,B	A: Unterbringung von Jugendlichen mit Wissensstand der 6. bis 8. Klasse; enthielten Lehrwerkstätten mit 3 Berufsausbildungen B: Jugendliche der 5. Klasse; Jugendwerkhof mit Werkstätten zur Berufsfindung
Dezember 1959 bis 1963	A, C	A: Jugendwerkhöfe des alten Typs A, jetzt jedoch mit zu Typ A umgewandelten Jugendwerkhöfen des Typs B C: Unterbringung von „schwererziehbaren, bildungsfähigen, schwachsinnigen Jugendlichen“  → Berufsausbildung durch „Anlernverhältnisse“ ersetzt
Ab 1963	Typ I, II	Typ I: kurze Unterbringung von Jugendlichen die schnell wieder Teil der Gesellschaft werden sollten (wahrscheinlich kaum bis gar nicht umgesetzt) Typ II: lange Unterbringung schwer erziehbarer Jugendlicher und „Rechtsverletzer“; Berufsausbildung im Heim

# Einweisungsverfahren

---

## Einweisung durch die Jugendhilfe (1952-1990)

- Eröffnung des Verfahrens durch: Eltern, Schuldirektoren, Polizei, Betriebsleiter, Schiedskommission (ab 1963)
- Einweisung durch Beschluss des Jugendhilfeausschusses oder freiwillige Vereinbarung der Eltern
  - → Einweisung in Spezialheim/ Jugendwerkhof mit zeitweiligem oder permanenten Entzug des Sorgerechts
- Einspruch innerhalb von 2 Wochen, Entscheidung durch übergeordnete Behörde
- Einweisungsdauer: teilweise mit zeitlicher Befristung, meistens jedoch bis zum 18. oder 20. Lebensjahr; abhängig vom Erziehungserfolg



SACHSEN-ANHALT

# Einweisungsverfahren

---

## Einweisung durch das Jugendgerichtsgesetz (1952-1968):

- Eröffnung des Verfahrens durch: Staatsanwalt, Staatssicherheit, polizeiliche Ermittlungen, Schiedskommission (ab 1963)
- Einweisung durch Urteil, Maßnahme, Anordnung/ vorläufige Anordnung des Staatsanwaltes, Erziehungsmaßnahme der Jugendhilfe nach Einstellung des Verfahrens (meist freiwillige Vereinbarung der Eltern notwendig)
- Einweisung mit teilweisem oder permanenten Entzug des Sorgerechts
- Einspruch nur durch Berufung
- Einweisungsdauer: teilweise mit zeitlicher Befristung, meistens jedoch bis zum 18. oder 20. Lebensjahr; abhängig vom Erziehungserfolg



SACHSEN-ANHALT

# Einweisungsverfahren

---

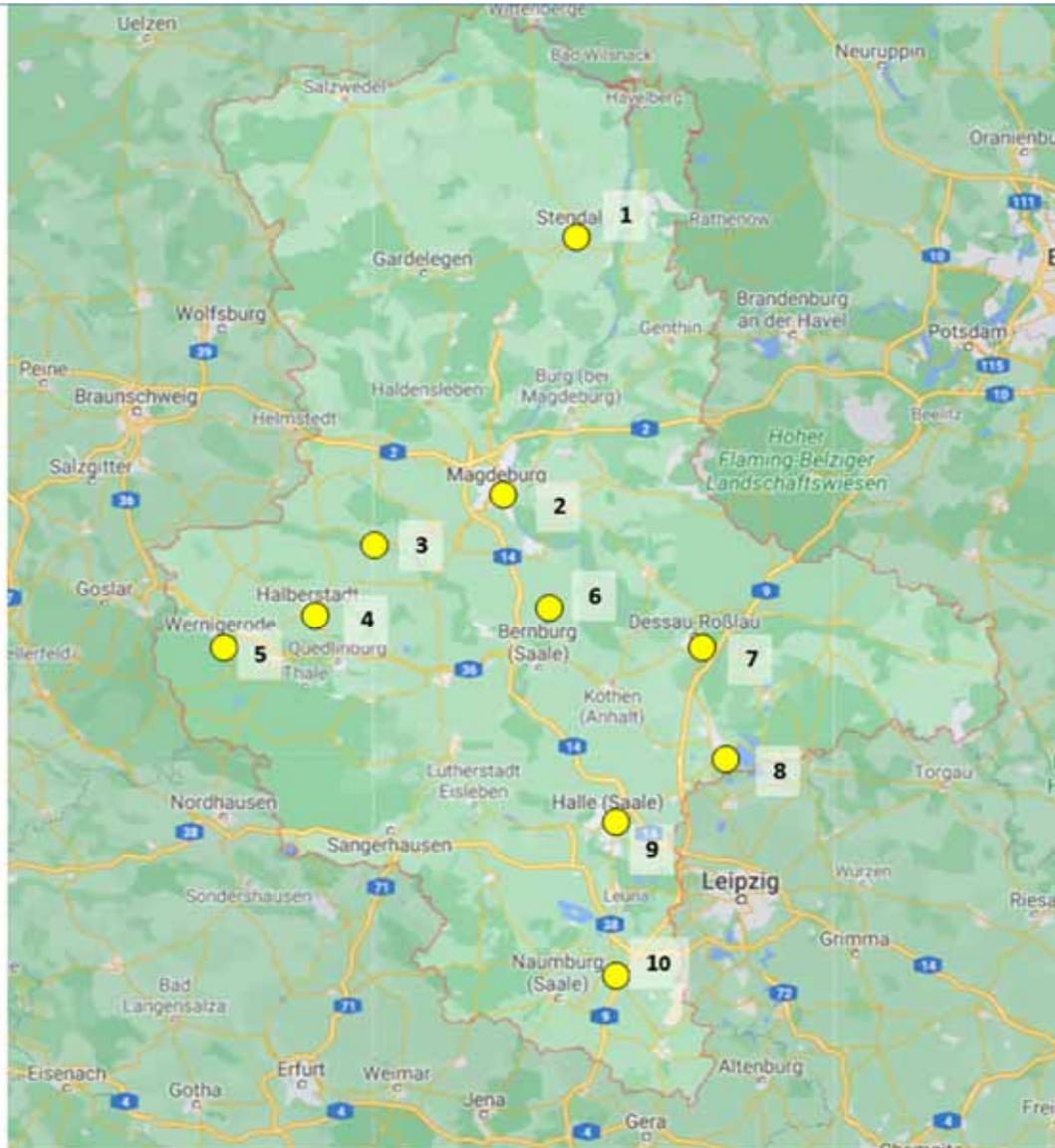
## Einweisung durch Gericht nach Strafgesetzbuch DDR (StGB DDR) (1968-1990):

- Eröffnung des Verfahrens durch: Staatsanwalt, Staatssicherheit, polizeiliche Ermittlungen, Schiedskommission (ab 1963)
- Einweisung durch Jugendhilfe nach Verfahren (entweder Erziehungsmaße oder als Ergebnis des Gerichtsverfahrens)
- Einweisung mit teilweise oder permanenten Entzug des Sorgerechts, Ersatz für Bestrafung nach StGB
- Einspruch nur durch Berufung
- Einweisungsdauer äquivalent gerichtet nach Freiheitsstrafe nach StGB; abhängig vom Erziehungserfolg



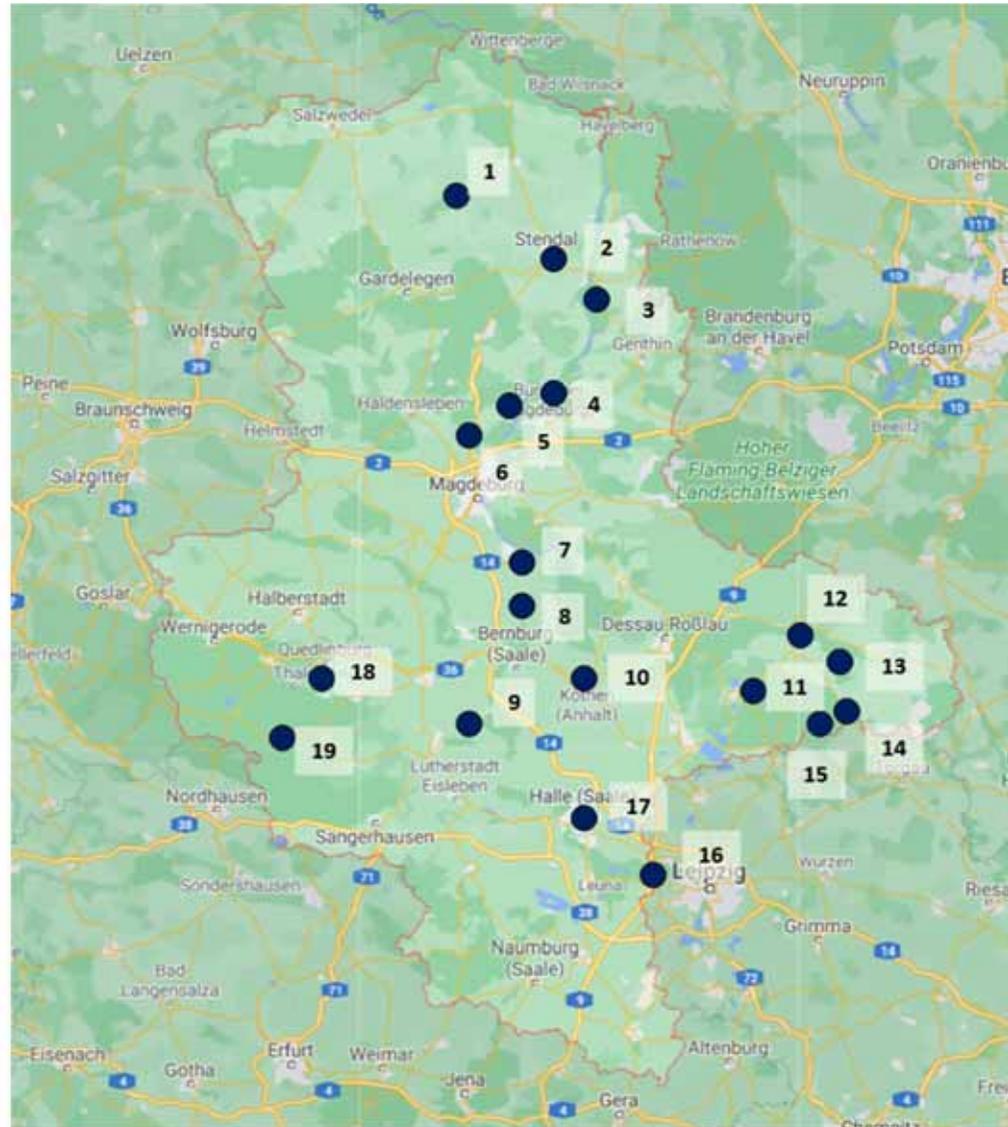
SACHSEN-ANHALT

# Durchgangsheime



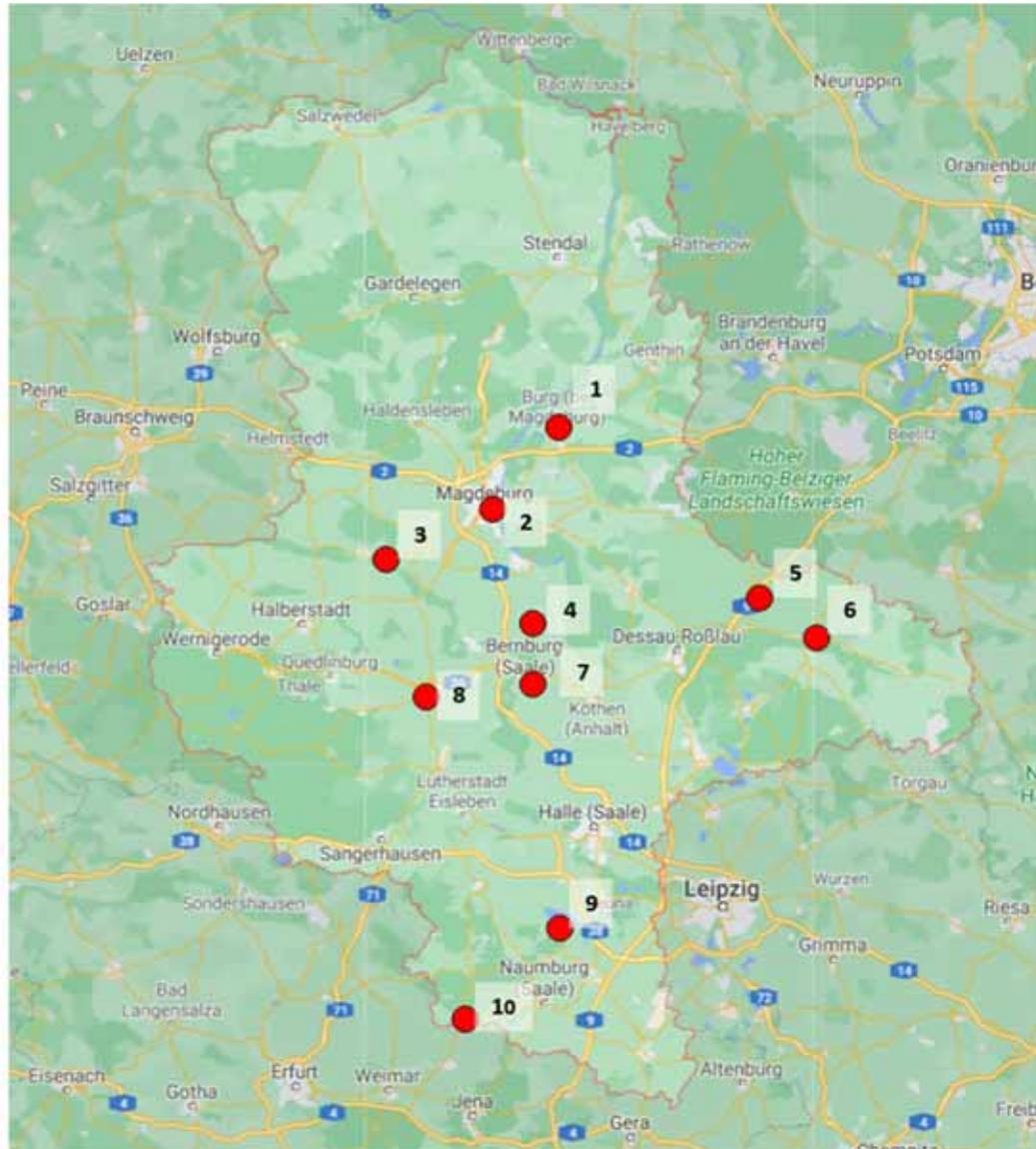
1 Stendal 2 Magdeburg 3 Oschersleben 4 Halberstadt 5 Wernigerode 6 Calbe (Saale) 7 Dessau-Roßlau  
8 Bitterfeld 9 Halle (Saale) 10 Weißenfels

## Spezialkinderheime



1 Messdorf 2 Stendal 3 Tangermünde 4 Kehnert 5 Loitsche 6 Wolmirstedt 7 Schönebeck 8 Calbe 9 Sandersleben 10 Großpaschleben 11 Radis 12 Wittenberg 13 Wartenburg 14 Pretzsch 15 Bad Schmiedeberg 16 Horburg-Maßlau 17 Halle (Saale) 18 Neinstedt 19 Güntersberge

# Jugendwerkhöfe

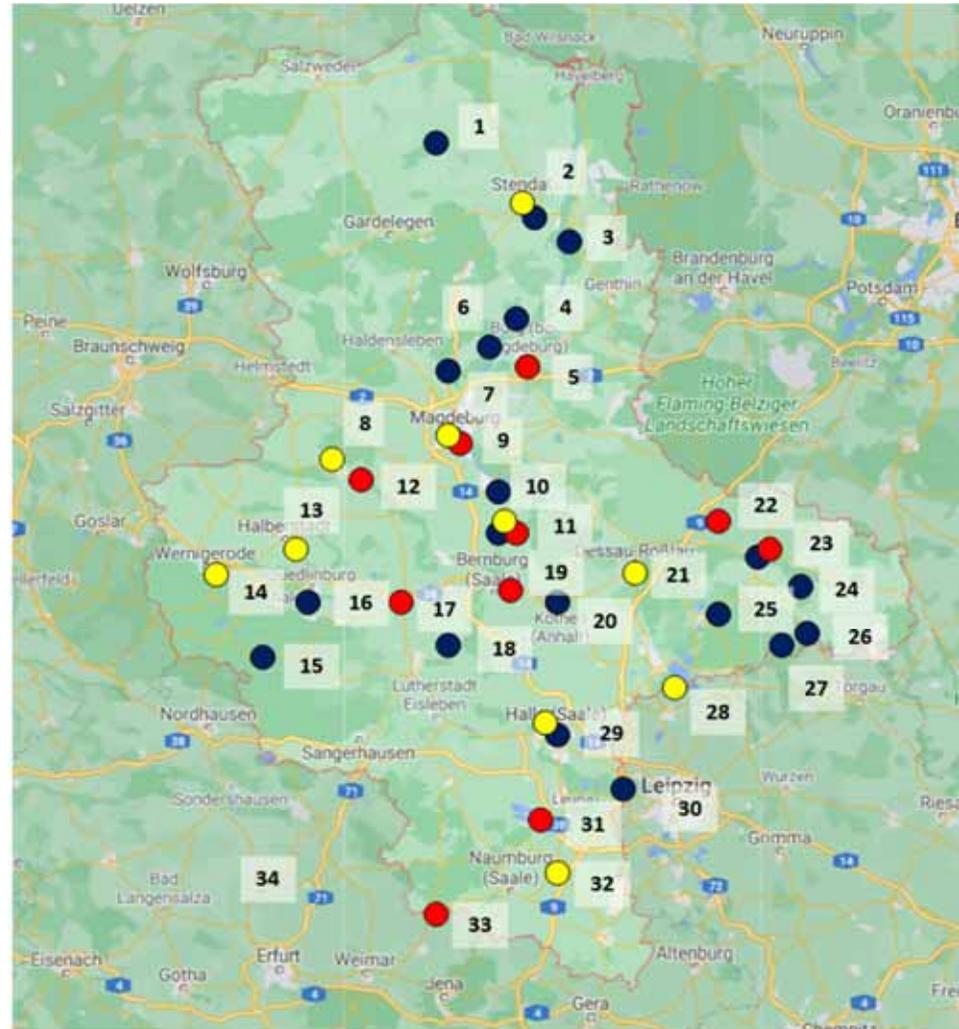


1 Burg 2 Magdeburg 3 Aschersleben 4 Calbe 5 Coswig (Anhalt) 6 Wittenberg 7 Bernburg (Saale) 8 Aschersleben 9 Müheln 10 Eckertsberga

**Gelb:** Durchgangsheime

**Rot:** Jugendwerkhöfe

**Blau:** Spezialheime



1 Messdorf 2 Stendal 3 Tangermünde 4 Kehnert 5 Burg 6 Loitsche 7 Wolmirstedt 8 Oschersleben 9 Magdeburg 10 Schönebeck 11 Calbe (Saale) 12 Peseckendorf 13 Halberstadt 14 Wernigerode 15 Güntersberge 16 Neinstedt 17 Aschersleben 18 Sandersleben 19 Bernburg 20 Großpaschleben 21 Dessau-Roßlau 22 Coswig (Anhalt) 23 Wittenberg 24 Wartenburg 25 Radis 26 Pretzsch 27 Bad Schmiedeberg 28 Bitterfeld 29 Halle (Saale) 30 Horburg-Maßlau 31 Mücheln 32 Weißenfels 33 Eckartsberga

# Jugendwerkhof Burg „August Bebel“

- Der Jugendwerkhof „August Bebel“ bei Burg war der größte Jugendwerkhof der DDR (1949-1989)
  - → maximale Belegung: 360 Personen
- Mehrere Außenstellen (1963: Blumenthal, Niederndodeleben, Körbelitz, Herrenkrug) in der Nähe von Ausbildungsbetrieben
  - → Einsatz der Jugendlichen als billige Arbeitskräfte, z.B. im VEB Knäcke-Werk Burg, Schuhfabrik „Roter Stern“ Burg, Walzwerk „Hermann Matern“
  - Regelwidriger Einsatz von Jugendlichen im Schichtbetrieb
  - → keine bis ungenügende Berufsausbildung in den Einsatzbetrieben

- Viele Ausbrüche und Ausbruchsversuche:

Im Jargon: „Entweichungen“

Zeitraum	Fluchtversuche
1. Januar – 15. September 1952	45
1962	211
1. Januar – 22. August 1963	183



SACHSEN-ANHALT

# Jugendwerkhof Burg „August Bebel“

## Aufenthaltsdauer im Jugendwerkhof „August Bebel“:

	Bis ein Jahr	2 bis 3 Jahre	4 bis 5 Jahre	6 bis 7 Jahre	7 Jahre und länger
Stand 31. Mai 1979	280	37	15	7	15
Stand 31. Mai 1981	243	63	21	8	17

- durchgeplanter Wochenplan der Jugendlichen:
  - Montag: freier Abend, Briefe schreiben
  - Dienstag: DSF (Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft)
  - Mittwoch: Ausgang (Kino)
  - Donnerstag: GST (Gesellschaft für Sport und Technik; Mädchen waschen und flicken Wäsche)
  - Freitag: Gruppenversammlung und Aussprache mit Betriebsvertretern
  - Sonnabend: Ausgang
  - Sonntag: vormittags lernen Mädchen zu kochen; nachmittags und abends Ausgang



SACHSEN-ANHALT

# Jugendwerkhof Burg „August Bebel“

---

- Eingewiesene Jugendlichen wurden häufig aufgrund kleinster Vergehen mit mehreren Tagen Aufenthalt in der Arrestzelle bestraft:
  - Beispiel Thomas E.: nach Weigerung die „Aktuelle Kamera“ (Politsendung in der DDR) auszuwerten folgten 21 Tage in der Arrestzelle
- Beispielgründe für Einweisungen:
  - Marina R.: Opfer von familiärer Gewalt durch den Vater, deswegen Einweisung in Jugendwerkhof
  - Thomas E.: Sarkastische Bemerkung zur „Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“ als 13-Jähriger
  - Steffen L.: weigerte sich der FDJ beizutreten
  - Volkmar J. : Einweisung in versch. Anstalten als Erziehungs- und Hilfsmaßnahmen
    - → Quelle: Bürger Volksstimme vom 07. September 2015



SACHSEN-ANHALT

# Langanhaltende Folgen der Heimerziehung

---

## Massiver Eingriff in sensibler Phase der Persönlichkeitsentwicklung

- Vertrauensverlust in Bezug auf alle Mitmenschen und auf sich selbst- mit der Folge von sozialen Problemen (Bindungsprobleme, Beziehungsprobleme) und der Schwierigkeit, Hilfe annehmen zu können
- Verhinderung der Teilhabe an Bildung, Ausbildung- Folge geringe Einkommen, prekäre Beschäftigungen, Armut, Obdachlosigkeit
- jahrelang Tag und Nacht militärische Ordnung und Bestrafung etabliert: Überlebenskampf versus Eigenverantwortung – Selbstwahrnehmung und Selbstfürsorge gering ausgeprägt: Anfälligkeit für Suchtproblematiken, Körperwahrnehmung, Gesundheitsprobleme, schwere Erkrankungen, erhöhte Mortalität

- Peter Schruth: „Gewalterfahrungen lassen sich nicht harmonisieren.“
- Gegenmittel: Hilfe bei Selbstwirksamkeit, Empathie, gesellschaftliche Anerkennung, persönliche Wertschätzung **sowie strafrechtliche Rehabilitierung**

# Kinder können doch nichts dafür

Gut Lüben am Sonntagabend: Ehemaligentreffen im einstigen Jugendwerkhof Burg

Der Jugendwerkhof Burg war der größte seiner Art in der DDR. Am Sonntagabend trafen sich Frauen und Männer, die hier als Kinder und Jugendliche einmal einsteifen – ein Ort schlimmer Erinnerung.

Von Andreas Mangitz  
**Burg** • An den früheren Jugendwerkhof in Burg, die größte Anstalt ihrer Art in der DDR, sollte ein Denkmal, wenigstens aber eine Gedenktafel erinnern. Das hat Roland Herrmann, Vorstand des Vereins „Kindergefangene Bad Freienwalde“ anlässlich eines Treffens ehemaliger Insassen am Sonntagabend in Burg getrieben. „Das wäre das Mindeste. Hier kam es aber auch ein Zimmer hergerichtet werden, in dem geprägt wird, was hier junge Menschen schrieben“, erklärte Herrmann. Näher gibt es nichts davon.

Im Jugendwerkhof „August Bebel“ in Burg waren ständig knapp 300 Jugendliche untergebracht und erlebten oft schlimme Zeiten. Er existierte von 1920 bis 1989. Auf Teilen des Geländes sind heute das Gemeindeforum und die evangelische Grundschule untergebracht.

Als der mediziner Hans Stefan Lubusch (Jahrgang 1961) die Treppe zu seinen einstigen Zimmern hochbeging, ist es das erste Mal seit 1976. „Mir sind alle 19 Namen wieder eingefallen, von Leuten, mit denen ich damals ab 1976 hier war.“ Er war dort, weil er sich weigerte der FDJ beizutreten. „Es ist wieder da.“ Dann gehen die gute Arbeit in der Werkstatt, der Hammer seines Meisters, der nur knapp an seinem Kopf vorbeilief, weil er ihm zu Dampf gerannt hatte, und – die Kranstange. „Es war grauenhaft. Da warst so allein.“

Nach der Burger Zeit will Lubusch nur noch weg aus der DDR und wird geschleppt. Er wird verurteilt, kommt aber mit der nächsten Amnestie frei. Er findet Arbeit. „Die Kollegen haben mich akzeptiert. Das war gut für mich.“ So kurze nach der Wende arbeitet er in „osinow“ Betrieb, bis Schluss ist, die Firma nicht mehr. Lubusch geht es gesundheitlich nicht gut, zwei Herzinfarkte hatte er und vieles mehr. „Eine Reine ist abgelehnt, außerdem geht nicht mehr, aber Bessungen muss ich vorlegen beim Arbeitsamt, sonst gibt es Abzüge.“

Das Treffen hatte Volker Jergig aus Leipzig organisiert. Er war Ende der 1970er Jahre in Burg. Am Sonntagabend ist er wie zahlreiche Teilnehmer des



Orter vor dem blauen Himmel. Dieser Blick bietet sich noch heute aus einer der Anstaltzellen des früheren Jugendwerkhofes auf Gut Lüben in Burg. Fotos (2): Andreas Mangitz

Treffens das erste Mal wieder auf Gut Lüben an der Fuchsbauer Chaussee. „Die Fahrt hierher, über die Schienen und links weg.“ Jergig kann nicht weiter sprechen. Erinnerungen steigen in ihm auf.

Volker Jergig arbeitet sein Leben darauf, in dem er ein Buch darüber schreibt. „Burg war meine sechste Station durch Heime, Durchgangslager und Jugendwerkhöfe. Danach kam die politische Haft“, erzählt Jergig. Im Jahre bis 1987 saß er nach seiner Jugendwerkhofzeit im Gefängnis, weil er gegen den Staat war.

Am Sonntagabend hat er seine beiden Töchter dabei, etwas in Altona vor zu seiner Jugendwerkhofzeit selbst war. „Wobei Abend werde ich Kopfgeld haben“, sagt er mit Kopfschütteln.

Marina Radloff war von 1980 bis 1988 in Burg, war in der Kasernenstraße untergebracht und arbeitete im Knastwerk. Die Anwesenheit auf Gut Lüben lernt sie aus Gerüchten. Sie war oft abgehört. „Ich wollte zu meinem Eltern nach Frankfurt Oder, obwohl unser Vater uns Kinder und unsere Mutter oft hart geschlagen hat“, sagt sie. Warum dieser Zustand war sie von der Jugendhilfe aus der Familie weggenommen worden. Besser würde es für sie nicht sein.

Bei ihrem Kontakt schaffte es Marina Radloff nicht nach Hause, wurde aufgeführt und kam ins erste Durchgangslager Bad Freienwalde. „Dort war es sehr hart. Sie wollten uns bekehren.“

Sie haben mit Marina Radloff



Wer nicht sparte, gegen die strengen Regeln verstieß oder gar Rollaus nahm, kam in eine der Anstaltzellen. Bis zu sechs Tage waren die Mägel. Es konnte auch mehr werden. Marina Radloff, Volker Jergig und Hans Stefan Lubusch (v.l.) saßen einst in dieser Zelle ein. Am Sonntagabend machten sie sich auf Spurensuche. An den Wänden finden sich noch heute eingekratzte Namen und Zeichen von damals.

in psychologischer Behandlung. „Junge habe ich nicht gewusst, dass es von damals berührt.“ Für die Jugendwerkhofzeit hat sie sich immer geschämt. „Ich habe versucht, demnach meinen Weg zu gehen, auch wenn die Hinträge in die Kadetten dazu entschieden haben. Ich wollte beweisen, dass ich nicht schwach bin und das habe ich.“

„Du hast keine Schuld, dann muss die dich nicht schämen“, sagt Thomas Ehm. Der gebürtige Sommerdaer, der heute in Magdeburg lebt, war hier von 1967 bis 1968. Als 19-Jähriger hatte er wegen seiner schulischen Leistungen mehrere Wochen im Spracherklärungsheim nebenbei mitgearbeitet. „In Englisch hatte ich eine 1, in

Russisch eine 5. Sie wollten wissen, warum das so ist. Ich habe mit satirischen Vornamen geantwortet. Mit meinen Freunden kamen sich sprechen, meine Freizeit habe ich verbracht können.“

Er war an die Falschbegebenheiten. Dies beacht ihm das Gemisch. In Burg wie in anderen Jugendwerkhöfen haben Klima und Umgang oft auch von den jeweiligen Lehrern abgehängt, sagt Thomas Ehm. Die Anstaltzelle lernt er ebenfalls zur Genüge. Weil ich mich einmal weigerte, die Aktierkammer auszuweihen, musste ich in die Zelle, es warden 21 Tage.“

Bis heute leiden viele unter den Erlebniszeiten und den Streichen wie körperlichen Den-

pausen von damals. Wer im Jugendwerkhof war, war oft abgestumpft. „Hätte sich auch so, oft bis heute. Der Staat zahlte auf Antrag und nach Prüfung mit Schulgangsum 30 000 Euro.“

„Was hier mancher erlebt hat, das ist viel zu wenig. Kinder können doch nichts dafür“, sagt Peter Müller. Mit vier kam er ins Heim, weil seine Eltern nicht klarkamen, wie er selbst sagt. Der Waisenfindel war 1936 bis 1949 in Burg. Er habe hier auch schöne Zeiten erlebt oder Menschen befreundet, die sich um ihn gekümmert hätten. Aber in der Summe steht für ihn fest: „Eigentlich müssten jene zahlen, die uns das alles angetan haben.“

## Jugendwerkhöfe in der DDR

Der Jugendwerkhof war eine Durchlaufeinrichtung des Ministeriums für Volkserziehung der DDR. 1989 gab es 31 Jugendwerkhöfe mit 3336 Plätzen, von denen 2620 belegt waren.

Eingewiesen wurden Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren. Ziel der Unterbringung war die Vermittlung in die sozialistische gesellschaftliche Gesellschaft einzugewöhnen. Unter Zwang und teilweise hatten pädagogischen Durchsetzungen sollen die Jugendlichen lernen, sich anpassen und sich widerstandlos einzufügen. Es ist belegt, dass auch Jugendliche eingewiesen wurden, deren Eltern in den Augen des SED-Regimes politisch fragwürdig waren.

Der Jugendwerkhof „August Bebel“ Burg wurde 1976 gegründet und existierte bis 1989. Dazu gehörten die Außenstellen „Amors Lieben“, Blumenhof, Köpitz, Berliner Chaussee. Hier lebten ständig zwischen 250 und 300 Jugendliche.

Die Jugendlichen arbeiteten in Burg unter anderem bei Knäpferwerk, Schmelzwerk „Roter Stern“, Metallwerk, Gläsern in Köpitz, Sägewerk in Köst und Wälzwerk in Burg. [archiv]

Bildergalerie Jugendwerkhof  
„August Bebel“

Treffen 2016 am 04.06.2016



Evangelische Grundschule  
Burg







05.09.2015



05.09.2015

# Arbeitsbereich: Wäscherei/ Hauswirtschaft



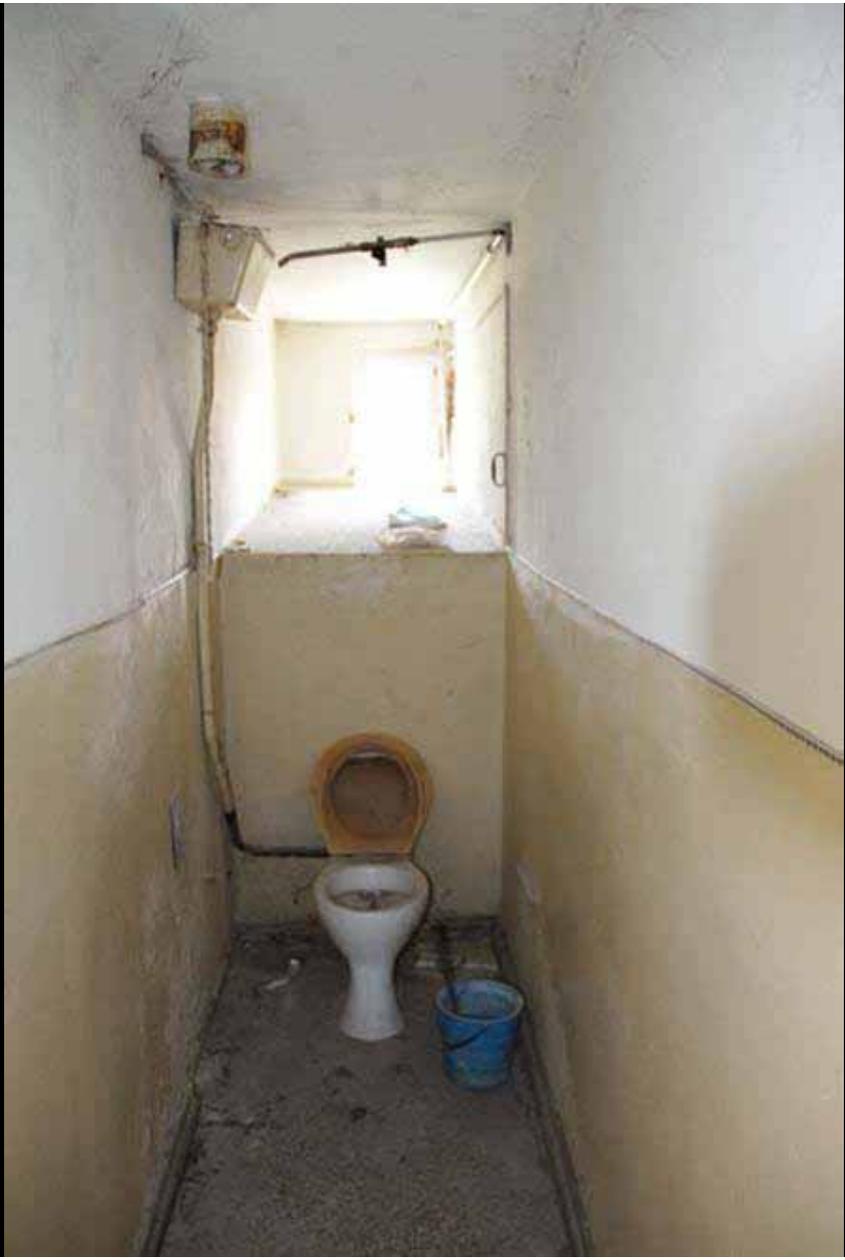




05.09.2015



ROT  
Froy





05.09.2015

05.09.2015





05.09.2015



MF  
+  
BSA

HS

KTS

PAR X F

A7 + PG





05.09.2015



# Filmausschnitt Report Mainz/ Mediathek

---



<https://www.ardmediathek.de/daserste/video/report-mainz/ddr-doku-ueber-jugendwerkhof/das-erste/Y3JpZDovL3N3ci5kZS8xMzEzNDE2OA/>

# Aufarbeitung

---

- Beginn der Aufarbeitung Heimerziehung West- etwas später dann Heimerziehung Ost
- 2012: Expertise zur Heimerziehung in der DDR mit Beiträgen von Wapler (Juristische Einordnung)/ Laudien und Sachse (erziehungswissenschaftlich/pädagogische Einordnung) sowie Ebbinghaus Psychotraumatologische Einordnung
- bis 2014 Heimkinderfond mit Aufarbeitung/ Geldleistungen (Anerkennung des Leides)/ persönliche Beratung
- 2015 Publikation Ralf Marten: Ich nenne es Kindergefängnis. Überblick über die Spezialheime in LSA
- Landesbeauftragtenbehörde: Mitarbeit im Heimbeirat/ später Leitung/
- Kooperation bei Beratung- dies hält an. In der Behörde der Landesbeauftragten ist weiterhin ein Schwerpunkt der Beratung für ehemalige Heimkinder angesiedelt.
- Medienpädagogisches Schulprojekt zur Aufarbeitung Jugendwerkhof Burg: Chancen, die wir nie hatten.  
<http://mapp.pageflow.io/jugendwerkhof-burg#116597>
- Punktuelle Gründung und Unterstützung von Interessengruppen
- Der Versuch der Initiierung von Gedenkorten am Standort von ehemaligen Jugendwerkhöfen ist bisher nicht erfolgreich verlaufen.

# "Chancen, die wir nicht hatten" - junge Menschen im Jugendwerkhof Burg

Ein multimediales Projekt

Dieser Pageflow bündelt Texte, Fotos und Videoclips zum **Jugendwerkhof Burg**, ihrer Ausbildung, ihren Lebenschancen, den Gründen ihrer Einweisung. Befragt wurden **ein Insasse, eine Ethikerin** und **ein Historiker** – alle drei beschäftigen sich lange und auf unterschiedliche Art und Weise mit den Erziehungsidealern in der DDR und damit, wie Erziehung praktisch aussah. Da der Jugendwerkhof „August Bebel“ in Burg der größte in der DDR war, steht er hier beispielhaft für alle Jugendwerkhöfe der DDR, die zu den „Spezialheimen“ gehörten.

Ralf Marten

# „Ich nenne es Kindergefängnis ...“

Spezialheime in Sachsen-Anhalt und der Einfluss der  
Staatssicherheit auf die Jugendhilfe der DDR



Studienreihe der  
Landesbeauftragten

mitteldeutscher verlag

# Literaturquellen

---

- Marten, Ralf: „Ich nenne es Kindergefängnis...“ – Spezialheime in Sachsen-Anhalt und der Einfluss der Staatssicherheit auf die Jugendhilfe der DDR
- Jenig, Volkmar: ...muss ich verzeihen? – verstoßen-gedemütigt-misshandelt
- Bürger Volksstimme vom 07. September 2015

# Abbildungsnachweis

---

- Bild 1 (Folie 3): Marten, Ralf: „Ich nenne es Kindergefängnis...“; S. 27
- Bild 2 (Folie 9): Marten, Ralf: „Ich nenne es Kindergefängnis...“; S. 54
- Tabelle 1 (Folie 5): Vgl. Marten, Ralf: S. 37 ff.
- Tabelle 2 (Folie 11): Nach Tabelle 13 bei Marten, Ralf: S. 104
- Tabelle 3 (Folie 12): Nach Tabelle 12 bei Marten, Ralf: S. 99

# Danke

---

**Jan-Erik Püschel für die Erstellung der Präsentation  
und  
für Ihre Aufmerksamkeit**